

Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern 1978: Strukturprobleme im Osten

Überblick

Mäßiges Wachstum und sehr ausgeprägte Unterschiede zwischen Inlands- und Auslandsnachfrage kennzeichnen die österreichische Konjunktur im Jahre 1978. Das Brutto-Inlandsprodukt erhöhte sich real nur um 1,5%, eine der niedrigsten Wachstumsraten der Nachkriegszeit. Auf Grund der geringen Einkommenszuwächse und zum Teil als Folge der Vorziehkäufe gegen Ende 1977 war die inländische Endnachfrage real um 2½% niedriger als im Jahr davor. Parallel dazu sank das Volumen der Importe. Die Exporte konnten hingegen kräftig gesteigert werden. Die seit Mitte 1975 zu beobachtende Passivierung der Leistungsbilanz wurde dadurch beträchtlich reduziert. Produktivität und Auslastung der Exportwirtschaft entwickeln sich entsprechend günstiger. Die Drosselung der Nachfrage blieb jedoch ohne schwerwiegende Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt.

Die regionalen Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung des Jahres 1978 entsprechen dem Konjunkturbild des beginnenden Aufschwungs, der in Österreich allgemein vom Export stimuliert wird. Sie wurden durch die Drosselung der Inlandsnachfrage noch zusätzlich verstärkt. Die Industriekonjunktur war durch ein starkes West-Ost-Gefälle geprägt, das sich zunächst aus der stärkeren Ausrichtung der west-österreichischen Industrie auf die Exportmärkte ergibt. Zusätzlich wurden vor allem im Osten und Südosten strukturelle Anpassungsprobleme aktuell, welche die regionalen Unterschiede verschärften. Der Umfang importabhängiger Aktivitäten verringerte sich naturgemäß.

Die regionale Differenzierung der Baunachfrage wurde im privaten Bereich von der Entwicklung im industriellen Sektor geprägt, der Wohnungsbau stagnierte allgemein. Die größten Unterschiede ergeben sich zufällig aus den Laufzeiten der größeren öffentlichen Bauaufträge (Straßen-, Tunnelbau). Die bundesländerweise unterschiedliche Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft wurde auch 1978 durch zwei seit längerem bestehende Tendenzen geprägt: Den weiteren Rückgang der sogenannten "Sommerfrische" von Inländern mit ihrem Schwerpunkt in Ost-Österreich und die fortdauernde Verschiebung zum Winterreiseverkehr. Kärnten konnte sich im Sommer allerdings gegen diesen Trend gut behaupten.

Auf dem Arbeitsmarkt stand der konjunkturbedingten Abschwächung der Beschäftigungsdynamik ein stei-

gendes Arbeitskräfteangebot gegenüber. Die gemeldete Arbeitslosigkeit nahm 1978 im allgemeinen nicht beunruhigend zu, sowohl die geübte Praxis beim Abbau ausländischer Arbeitskräfte als auch die regionalen Wanderungsströme¹⁾ sorgten für einen gewissen Ausgleich auf den regionalen Arbeitsmärkten. Einschränkung wirkte auf diesen Ausgleichsprozeß die 1978 stark reduzierte Absorptionsfähigkeit des Wiener Arbeitsmarktes. Daher dürften sich in den traditionellen Abwanderungsgebieten im Südosten Österreichs und in den östlichen Randgebieten die stillen Arbeitskräftereserven 1978 merklich erhöht haben. Überdurchschnittliche Ergebnisse im Pflanzenbau milderten jedoch den Rationalisierungsdruck in den agrarischen Randgebieten.

Aus dem Zusammenwirken der genannten Faktoren ergab sich besonders in *Niederösterreich und in der Steiermark eine ausgesprochen rezessive Entwicklung*, die sich sowohl in den "alten Industriegebieten" wie in den entwicklungsschwachen Randgebieten überdurchschnittlich auswirkte. Die seit Jahren anhaltenden Probleme der steirischen Wirtschaft wurden dadurch weiter verschärft.

Stark von strukturellen Problemen berührt wurde aber auch das Zentrum Wien. Zusätzlich schlugen sich die *Auswirkungen des rückläufigen privaten Konsums im Wiener Handel* in besonderem Maße nieder. Die Zahl der Beschäftigten insgesamt ging 1978 zurück, auf Grund des noch stärkeren Rückganges des lokalen Arbeitskräfteangebotes kam es dennoch, wenngleich abgeschwächt, zu einer Zuwanderung.

Die seit Jahren mit *Problemen kämpfende Kärntner Wirtschaft konnte sich 1978 gut behaupten*. Sowohl die Industrie wie die seit mehreren Jahren rückläufige Fremdenverkehrswirtschaft entwickelten sich überdurchschnittlich gut. Diese Tendenz reichte allerdings nicht aus, die in den letzten Jahren entstandene Arbeitsmarktproblematik abzubauen.

Für die *oberösterreichische Wirtschaft* ist die branchenweise *uneinheitliche Entwicklung* des industriellen Sektors ausschlaggebend. Mit der einsetzenden Belebung der Stahlkonjunktur überwogen die positiven Tendenzen. Auch die Bauwirtschaft war gut beschäftigt. Beeinträchtigt wurde das Bild der oberösterreichischen Wirtschaft durch den schwachen Fremdenverkehr und eine gewisse Verschärfung der

¹⁾ Siehe "Arbeitsmarktvorschau 1979" Hrsg. Bundesministerium für soziale Verwaltung, Wien 1979 S.48

Arbeitsmarktsituation in den oberösterreichischen Randgebieten

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren hob sich in *Salzburg* der Konjunkturverlauf von den anderen westlichen Bundesländern in negativer Hinsicht etwas ab. Diese Schwäche zog sich sowohl durch Fremdenverkehrswirtschaft, Industrie als auch Bauwirtschaft; die gesamtösterreichische Nachfrageschwäche und die verringerte Importneigung wurden für den Salzburger Großhandel sehr fühlbar.

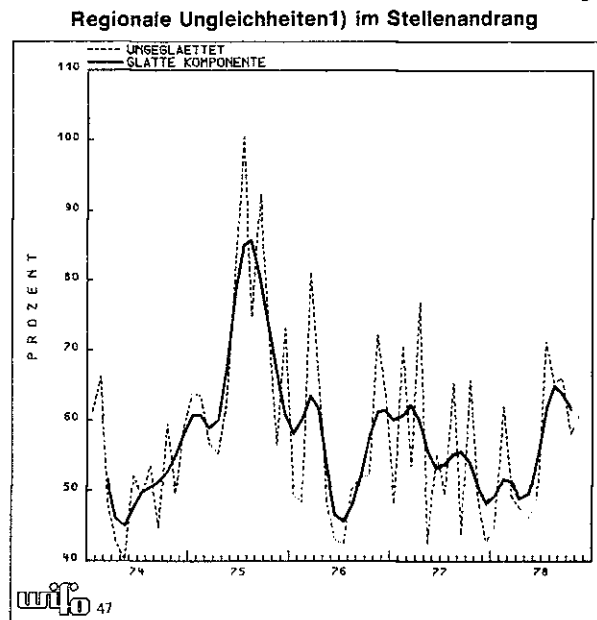
In *Tirol und Vorarlberg* zeigte sich wieder die größere *Unabhängigkeit des Westens* von der Konjunkturlage im übrigen Österreich. Dies gilt für die von einzelnen Unternehmungen dominierte Tiroler Industrie ebenso wie für die durch eine Reihe von Sonderfaktoren geprägte Vorarlberger Textilkonjunktur. Beide Bereiche konnten sich 1978 jeweils sehr gut behaupten. Teilweise hatte die in Österreich spürbare Flaute die westlichen Bundesländer schon 1977 erreicht und das Jahr 1978 fiel bereits in die Aufschwungphase. Die Arbeitsmarktlage war dementsprechend etwas besser und dürfte eine gewisse Zuwanderung von Arbeitskräften vor allem aus den südöstlichen Teilen des Bundesgebietes bewirkt haben.

Konjunkturflaute erhöhte regionale Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt

Das relativ schwache Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes hatte erstaunlich geringe Auswirkungen auf den für Österreich als ganzes betrachteten Arbeitsmarkt. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 20 600. Die Arbeitslosigkeit nahm zwar um 7 400 Personen zu, doch stieg die Arbeitslosenrate nur geringfügig auf 2,1% (1977: 1,8%). Diese an sich günstige Entwicklung geht im wesentlichen auf zwei Ursachen zurück: Das Angebot von Arbeitskräften wurde durch den Abbau ausländischer Arbeitskräfte (—12 000) reduziert, und der tertiäre Sektor stellte wie schon in den vergangenen Jahren verhältnismäßig viele Unselbständige ein.

Die regionale Arbeitsmarktsituation war 1978 von zunehmenden Ungleichheiten gekennzeichnet. Dies ist zunächst ein Ergebnis der bis in die Mitte der achtziger Jahre weiter bestehenden Trends eines relativ stärkeren Arbeitskräfteangebotes in den entwicklungschwachen Randgebieten. Darüber hinaus wurden durch die ausgeprägte Konjunkturabschwächung des Jahres 1978 in besonderem Ausmaß Struktur-schwächen von Erzeugungsbereichen aktualisiert, die vorwiegend im Osten Österreichs ihren Standort haben und die sich in der Arbeitsmarktsituation besonders niederschlugen. Trotzdem bestand auch 1978 die — mittelfristig erwartete Tendenz regionale Ungleichheiten durch verstärktes Pendeln und Wanderung auszugleichen. Die auf Grund der fühlbaren

Abbildung 1



Mit Konjunkturflaute verschärfte Ungleichheiten am Arbeitsmarkt durch Erholungstendenzen gegen Jahresende abgebaut.

1) Standardabweichung der Regionalfaktoren (von der gesamtösterreichischen Entwicklung abweichende Veränderung) des Stellenandrangs (Arbeitslose je offene Stellen nach Arbeitsamtsbezirken)

Konjunkturabschwächung verringerte Dynamik der potentiellen Zuwanderungszentren, insbesondere Wiens, schränkte diesen Ausgleichsprozeß jedoch stark ein. Mit der gegen Jahresende fühlbar werdenden Konjunkturerholung begannen sich die regionalen Unterschiede wieder etwas abzuschwächen (siehe Abbildung 1).

Abgeschwächte Beschäftigungszuwächse in allen Bundesländern außer Kärnten

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs in Österreich 1978 mit +0,8% trotz steigendem Arbeitskräfteangebot merklich langsamer als ein Jahr zuvor (1977 +1,9%). Die Ausweitung der Beschäftigung hatte ihren Schwerpunkt erneut bei den Frauen (+1,4%), auf die drei Viertel des gesamten Zuwachses entfielen. Die Expansion der Frauenbeschäftigung wurde zweifellos dadurch begünstigt, daß auch 1978 der Dienstleistungssektor seinen Stand erheblich ausweitete. Gleichzeitig dürfte das verstärkte Angebot in dieser Entwicklung eine nennenswerte Rolle gespielt haben.

Die Abschwächung in der Dynamik der Beschäftigungsentwicklung durch den Konjunkturrückschlag ist in fast allen Bundesländern festzustellen²⁾. In Wien kam es sogar zu einem Rückgang (insgesamt —0,6%,

²⁾ Die Entwicklung in Vorarlberg ist durch statistische Mängel in den Werten des Jahres 1977 etwas verzerrt

Übersicht 1

Entwicklung der Beschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte Ø 1978	Veränderung 1977/78	
		absolut	in %
Wien	786 300	- 5 000	- 0,6
Niederösterreich	428 600	+ 6 000	+ 1,4
Burgenland	60 400	+ 1 100	+ 1,8
Steiermark	384 800	+ 1 400	+ 0,4
Kärnten	168 600	+ 2 100	+ 1,3
Oberösterreich	442 300	+ 7 300	+ 1,7
Salzburg	173 100	+ 2 400	+ 1,4
Tirol	200 500	+ 2 300	+ 1,2
Vorarlberg	113 100	+ 2 800	+ 2,5
Österreich	2 757 700	+ 20 600	+ 0,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Männer -1,3%). Fast stagnierend war die Entwicklung auch in der Steiermark. Lediglich in Kärnten gab es eine Tendenzwende. Der Beschäftigtenstand erhöhte sich um 1,3%, ein Zuwachs, wie er seit 1974 nicht mehr erreicht wurde. Die Beschäftigungszuwächse in Westösterreich waren einander sehr ähnlich (Oberösterreich +1,7%, Salzburg +1,4%, Tirol +1,2%), wobei die Frauenbeschäftigung immer jeweils merklich stärker expandierte.

Aufschlußreich für die regionale Arbeitsmarktproblematik des Jahres 1978 ist eine Gegenüberstellung des bundesländerweisen Angebotes, bestimmt durch die Trends bei Erwerbsneigung und Altersstruktur im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung der Beschäftigung unter Berücksichtigung der gestiegenen Zahl von Arbeitslosen und der verringerten Zahl ausländischer Arbeitskräfte. Trotz der generell verringerten Aufnahmefähigkeit der regionalen Arbeitsmärkte, gingen abgeschwächt offenbar auch 1978 die von regionalen Unterschieden induzierten Wanderungsströme nach Wien und in die drei westlichen Bundesländer. Es zeigt sich bei einer solchen Gegenüberstellung aber auch, insbesondere im Südosten, vor allem in der Steiermark, daß ein nennenswerter Teil des trendmäßig erwarteten Arbeitskräfteangebotes weder als beschäftigt noch als arbeitslos aufscheint.

Abbau der Ausländerbeschäftigung gleicht Unterschiede im Zuwachs der regionalen Arbeitslosigkeit aus

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte ging 1978 weiter zurück (Jahresdurchschnitt -6,4%), nachdem sie im Jahr zuvor vorübergehend wieder zugenommen hatte. Dieser Abbau betraf alle Bundesländer mit Ausnahme Vorarlbergs (+1,0%). Die Erklärung der regionalen Unterschiede im Rückgang der Ausländerbeschäftigung ist nur in einer sehr spezifischen Form, aus dem Zusammentreffen der jeweiligen regionalen Konjunkturlage und dem unterschiedlichen Angebot

Übersicht 2

Ausländische Arbeitskräfte¹⁾

	Ø 1978		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	absolut	in %
Wien	79 200	10,1	- 3 900	- 4,7
Niederösterreich	19 900	4,7	- 2 000	- 9,0
Burgenland	900	1,5	- 100	- 10,1
Steiermark	8 500	2,2	- 1 900	- 18,5
Kärnten	4 100	2,4	- 500	- 11,5
Oberösterreich	17 200	3,9	- 1 400	- 7,7
Salzburg	14 400	3,3	- 800	- 5,4
Tirol	12 600	6,3	- 1 600	- 11,4
Vorarlberg	19 900	17,6	+ 200	+ 1,0
Österreich	176 700	6,4	- 12 200	- 6,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente plus Kontingentüberziehungen plus Einzeigenehmungen plus Befreiungsscheine

von inländischen Arbeitskräften möglich. In der Praxis der Arbeitsmarktverwaltung wurde offenbar auch die interregionale Mobilität der Inländer mitberücksichtigt, wodurch sich insgesamt die regionalen Unterschiede im Zuwachs von inländischen Arbeitslosen merklich ausglich. Darüber hinaus läßt sich auf Grund der regionalen Entwicklung vermuten, daß eine direkte Substitution nicht nur zwischen Jugendlichen, sondern auch zwischen weiblichen Arbeitskräften und ausländischen Arbeitnehmern stattfand.

In Wien ging die Zahl der Ausländer trotz einer verringerten Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft nur vergleichsweise schwach zurück (-4,7%), da gleichzeitig auch das inländische Arbeitskräfteangebot abnahm. In den Bundesländern, wo der Schwerpunkt der Ausländerbeschäftigung in der Industrie liegt, zeigte sich die lokale Industriekonjunktur als ausschlaggebend (Niederösterreich -9,0%, Oberösterreich -7,7%, Vorarlberg +1,0%). In Tirol wurde trotz guter wirtschaftlicher Entwicklung in Hinblick auf das steigende Angebot inländischer Arbeitskräfte die Ausländerzahl stärker reduziert (-11,4%).

Verhältnis von offenen Stellen zu Arbeitslosen in den "alten Industriegebieten" fast so ungünstig wie 1975

Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich 1978 auf 58 600, das ist um 14,5% mehr als 1977. Davon wurden vorwiegend Männer betroffen (+5.300), die Zahl der weiblichen Arbeitslosen stieg nur um 2.100. Auch 1978 lag die Rate von Männern mit 1,7% beträchtlich unter jener von Frauen (2,6%). Die Zahl der bei der Arbeitsmarktverwaltung vorgemerkten offenen Stellen verringerte sich 1978 um 8,5%.

In überdurchschnittlichem Ausmaß verschlechterte sich die Arbeitsmarktsituation der östlichen Bundesländer, wobei sich die Problematik, wie bereits be-

Übersicht 3

	Vorgemerkte Arbeitslose		Arbeitslosenrate ¹⁾		
	Ø 1978	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1978	Jänner	August
	1978				
Wien	11 300	+27,9	1,4	1,7	1,2
Niederösterreich	8 600	+14,8	2,0	3,2	1,3
Burgenland	2 000	+ 4,3	3,2	9,7	1,0
Steiermark	10 800	+21,1	2,7	4,8	1,5
Kärnten	9 200	+ 7,6	5,2	9,0	2,1
Oberösterreich	8 100	+10,3	1,8	2,5	1,4
Salzburg	2 900	+11,2	1,7	2,3	0,7
Tirol	5 000	+ 7,8	2,5	3,8	0,8
Vorarlberg	600	-23,9	0,5	0,7	0,3
Osterreich	58 600	+14,5	2,1	3,3	1,3

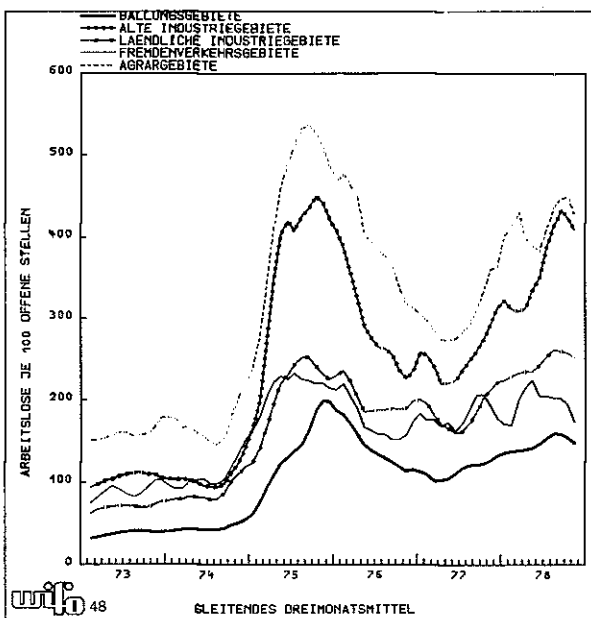
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte plus Arbeitslose)

merkt, besonders auf die sogenannten "alten Industriegebiete" konzentrierte. Die rezessiven Tendenzen der Industrie kamen hier in der Arbeitsmarktsituation wesentlich schärfer zum Ausdruck als in den anderen Teilen Österreichs. Die Stellenandrangsziffer war fast so ungünstig wie 1975 (saisonbereinigt im III. Quartal 1975 424,1, im III. Quartal 1978 410,5³⁾). Weniger deutlich kamen die mit der Konjunkturflaute 1978 verbundenen Probleme der peripheren Entwicklungsgebiete in den Arbeitslosenzahlen zum Vorschein (Jahresdurchschnitt +9,6%). Dabei wäre aus der demographischen Struktur dieser Gebiete ein be-

³⁾ Bezüglich der regionalen Abgrenzung der einzelnen Gebietstypen siehe Monatsberichte 5/1978

Abbildung 2

Saisonbereinigter Stellenandrang in zusammengefaßten Gebietstypen



sonders starker Angebotszuwachs zu erwarten. Gleichzeitig wurden neue Arbeitsplätze in diesen Bezirken nur in sehr geringem Umfang geschaffen. Daß es in diesen Gebieten Probleme für Arbeitsuchende gibt, kommt im überdurchschnittlichen Rückgang des Stellenangebotes zum Ausdruck (—17,2%). Die Zahl der Personen, die gerne berufstätig wären, in der Statistik jedoch nicht als arbeitslos aufscheinen, scheint in den entwicklungsschwachen Randgebieten stärker gewachsen zu sein. Auch von der Problematik der Randgebiete sind die östlichen Bundesländer und auch Oberösterreich in überdurchschnittlichem Ausmaß betroffen.

Durch das größere Gewicht der genannten Problemgebiete in Niederösterreich stieg die Zahl der Arbeitslosen hier im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich an (insgesamt +14,8%). Die Arbeitslosenrate blieb mit 2% noch im Bereich des österreichischen Durchschnittes; bei Frauen lag diese Kennziffer allerdings merklich darüber (3,1%).

Übersicht 4

Arbeitslose nach Gebietstypen

	Jahresdurchschnitt 1978	Veränderung in %		
		1975/76	1976/77	1977/78
Ballungsgebiete	27 000	+1,4	- 9,1	+18,3
Alte Industriegebiete	5 300	- 8,3	-13,1	+20,9
Ländliche Industriegebiete	9 900	- 0,7	- 0,8	+11,8
Fremdenverkehrsgebiete	5 400	- 1,7	+ 1,0	+ 6,0
Agrargebiete	10 900	+0,4	-10,1	+ 9,6
Osterreich insgesamt	58 600	- 0,4	- 7,4	+14,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Übersicht 5

Stellenandrangsziffer nach Gebietstypen (Arbeitslose je 100 offene Stellen)

	Jahresdurchschnitt		Juni	
	1977	1978	1977	1978
Ballungsgebiete	116,5	147,5	71,6	94,3
Alte Industriegebiete	253,5	358,9	132,6	203,7
Ländliche Industriegebiete	186,8	241,3	67,2	96,5
Fremdenverkehrsgebiete	181,7	191,9	43,3	50,9
Agrargebiete	307,3	406,8	96,0	132,5
Osterreich insgesamt	159,2	199,2	74,1	99,6

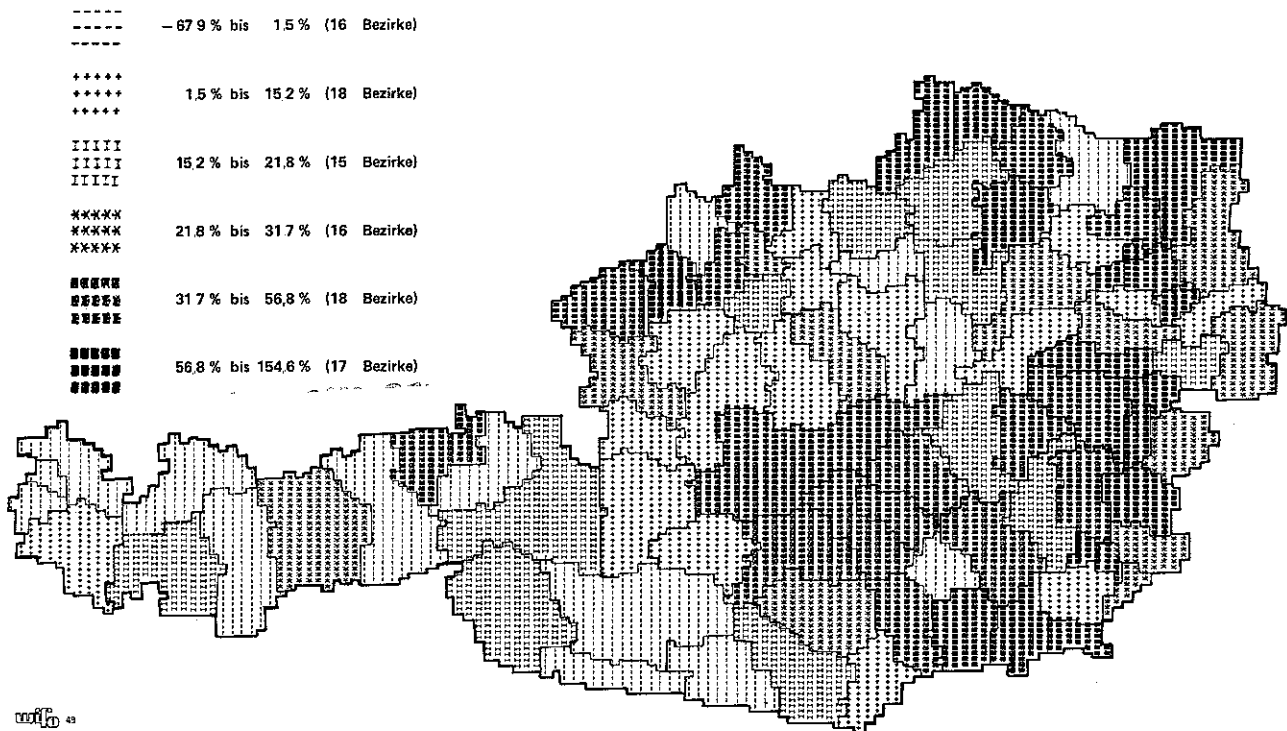
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

In der Steiermark kam die beschriebene Entwicklung ebenfalls besonders zur Geltung. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen (insgesamt +21,1%) nahm besonders bei den Männern stark zu.

Die rezessiven Tendenzen des Jahres 1978 berührten die Wiener Wirtschaft nachhaltig. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erhöhte sich unter allen Bundesländern am stärksten (+27,9%, +2 500 Personen), wenngleich das Ausgangsniveau dabei relativ niedrig war. Auf Grund des schwachen Angebotes

Abbildung 3

Veränderung der Stellenandrangsziffer (Arbeitslose je offene Stellen) gegenüber dem Vorjahr



von Arbeitskräften war jedoch die Gefahr eines offenen Arbeitsmarktproblems nicht gegeben. Das eigentliche Problem besteht darin, daß das Zentrum Wien auf Grund dieser Nachfrageschwäche nicht seiner Funktion entsprechen konnte, den Arbeitskräfteüberschuß aus dem Südosten und aus den Randgebieten der Ostregion zu absorbieren.

Kärnten wurde von der allgemeinen Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation weniger betroffen als die meisten anderen Bundesländer. Die Zahl der vorgezeichneten Arbeitslosen stieg mit 7,6% relativ wenig, das Stellenangebot erhöhte sich sogar geringfügig (+4,5%), und die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm ebenfalls überdurchschnittlich zu. Trotz dieser Tendenzen konnte die hohe Arbeitslosigkeit in Kärnten 1978 nicht verringert werden. Die Arbeitslosenrate stieg auf 5,2% (1974 4,9%) und blieb mit Abstand die höchste unter allen Bundesländern.

Generell schwächer wuchs die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in den westlichen Bundesländern. In Oberösterreich betrug die Arbeitslosenrate insgesamt 1,8% (1977: 1,7%). Auch in Salzburg und Tirol verschlechterte sich die Arbeitslosenrate jeweils im Vergleich zum Vorjahr (1977: 1,5% und 2,3%, 1978: 1,7% und 2,5%) In den Sommermonaten überwogen die offenen Stellen die Arbeitslosen aber immer noch deutlich. In Vorarlberg wurde die an sich geringe Arbeitslosigkeit durch die Entwicklung des Jahres 1978 weiter reduziert. Die Arbeitslosenrate fiel im Jahresdurchschnitt auf 0,5%.

Unterbringung der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt etwas zögernder

Durch das anhaltende Wachsen des Angebotes jugendlicher Arbeitskräfte bleibt die Frage der Jugendarbeitslosigkeit weiterhin von stärkerem Interesse. Wegen der konjunkturbedingt verringerten Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes gestaltete sich die Unterbringung der Jugendlichen schwieriger als im Vorjahr. Die Ausweitung des Lehrlingsstandes schwächte sich ab (1978 +3,1%, 1977 +4,4%). Im Gegensatz zur geringeren Betroffenheit der weiblichen Arbeitskräfte insgesamt durch den Konjunkturrückschlag des Jahres 1978 sind die Auswirkungen bei den weiblichen Jugendlichen überdurchschnittlich spürbar. Schwerwiegende Probleme bei jugendlichen Arbeitskräften konnten jedoch auch 1978 noch vermieden werden. Auf Grund der vergleichsweise schwachen statistischen Dokumentation dieses Fragenkomplexes müssen die Feststellungen mit einem gewissen Vorbehalt getroffen werden⁴⁾. Mit Ausnahme Vorarlbergs wurde in allen Bundesländern, bei Mädchen stärker als bei Burschen, eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit ermittelt. Die Unterschiede

⁴⁾ Insbesondere ist zu berücksichtigen, daß Jugendliche in geringerem Umfang Ansprüche auf Arbeitslosenunterstützungen erworben haben und die amtliche Statistik daher zur Unterfassung tendiert. Bei den Raten der Jugendarbeitslosigkeit handelt es sich um (gegenüber früheren Erklärungen) um Jahresdurchschnitte.

Übersicht 6

**Geschätzte Arbeitslosenrate
der unselbständigen 15- bis 19jährigen
(Im Jahresdurchschnitt)**

	Männlich		Weiblich		Insgesamt 1978
	1977	1978	1977	1978	
Wien	0,8	1,2	0,7	1,3	1,2
Niederösterreich	0,6	0,9	1,9	2,1	1,4
Burgenland	1,0	1,0	1,7	2,0	1,4
Steiermark	1,3	2,1	3,0	4,0	2,9
Kärnten	1,9	2,5	3,6	4,4	3,3
Oberösterreich	0,9	1,1	2,2	2,7	1,8
Salzburg	1,1	1,3	1,3	1,6	1,5
Tirol	1,4	1,7	2,2	2,4	2,1
Vorarlberg	0,4	0,3	1,1	1,0	0,6
Österreich	1,1	1,4	2,0	2,5	1,9

Anmerkung

Schätzung des Jahresdurchschnitts der arbeitslosen Jugendlichen: Jahresdurchschnitt der vorgemerkten Lehrstellensuchenden (zwischen Mai und September durch lineare Interpolation um Schulabgängereffekt bereinigt) plus Jahresdurchschnitt der vorgemerkten jugendlichen Arbeitslosen bis zum vollendeten 19 Lebensjahr (näherungsweise auf Jahrgänge im 15 bis 19 Lebensjahr umgerechnet); Schätzung der jugendlichen Berufstätigen: Jugendliche Berufstätige nach Bundesländern laut Angabe der Gebietskrankenkassen (für regionale Verteilung von ÖBB Krankenfürsorgeanstalten und Betriebskassen wurde eine regional einheitliche Altersstruktur unterstellt, für Beamte wurde angenommen daß darunter keine Jugendlichen sind); Jahresdurchschnitt an Hand der Grundzählungen von Jänner und Juli 1978

Q: Berechnungen des Wifo

zwischen den Bundesländern wurden hauptsächlich durch die jeweilige Konjunkturlage bestimmt. Auf eine gewisse Problematik deuten die Zahlen in Kärnten (geschätzte Jugendarbeitslosenrate 3,3%) und in der Steiermark (geschätzte Rate 2,9%) hin. Von Vorarlberg abgesehen, ist die Steiermark das einzige Bundesland, wo die geschätzte Rate für Mädchen (4,0%) höher liegt als für Frauen insgesamt (3,4%). In Wien ist wohl eine merkliche Zunahme zu verzeichnen, mit 1,2% bleibt die geschätzte Arbeitslosigkeit jedoch auf sehr niedrigem Niveau. Der Ausgleich der regional unterschiedlichen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes durch Binnenwanderungsbewegungen

dürfte sich bei den 15- bis 19jährigen noch überwiegend auf die Pendeltätigkeit beschränken. Die stärkere Ausweitung des Lehrlingsstandes in Wien (+3,2%) als in Niederösterreich (+2,4%), bei umgekehrten Angebotsrelationen, deutet hier besonders auf eine solche Entwicklung hin.

Anhaltspunkte für die erschwerte Unterbringung von Jugendlichen ergeben sich auch bei den Lehrstellensuchenden. Die Zeitspanne für die gesamte Unterbringung der zum Schulschluß vorgemerkten Lehrstellensuchenden (Absorptionsgeschwindigkeit) hat sich vor allem bei den Mädchen gegenüber dem Vorjahr weiter erhöht. In besonderem Maß verlängerte sich die Zeitspanne für die vollständige Unterbringung der weiblichen Lehrstellensuchenden in Wien, Steiermark und Kärnten.

In Salzburg und Vorarlberg, wo dieser Prozeß relativ rasch erfolgt, kam es sogar zu einer Beschleunigung. In Tirol vollzog sich die Unterbringung der Jugendlichen im Vergleich zur sonstigen Arbeitsmarktlage in den letzten Jahren immer etwas schleppender. Die Ausweitung des Lehrlingsstandes war jedoch mit +6,7% im Vergleich zu Österreich überdurchschnittlich hoch und entsprach der Dynamik der anderen westösterreichischen Bundesländer.

Akute Strukturprobleme der ostösterreichischen Industrie

Die Industrie erzeugte 1978 insgesamt um 1,3% (ohne Energieversorgung) und je Arbeitstag um 2,1% mehr als im Vorjahr. Die Wachstumsrate war damit ähnlich gering, wie in milden Rezessionsjahren vor dem Konjunkturreinbruch 1975. Im Jahresverlauf zeigte sich ausgehend vom Grundstoffsektor eine deutliche Belebung der Produktion. Der leichte Aufschwung begann im II.Quartal, festigte sich im Spätsommer und hielt bis zum Ende des Jahres an, ohne

Übersicht 7

Vorgemerkte Lehrstellensuchende, ihre Absorptionsgeschwindigkeit¹⁾ und Lehrlingsstand

	Absorptionsgeschwindigkeit (in Monaten)				Lehrstellensuchende (Jahresdurchschnitt)		Veränderung des Lehrlings- standes Jah- resende 1977 auf 1978 in %
	1977		1978		absolut (gemeldet)	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
Wien	6,8	7,9	9,6	14,1	800	-20,6	+ 3,2
Niederösterreich	5,6	7,7	5,8	8,5	1 100	- 3,8	+ 2,4
Burgenland	5,0	6,4	5,9	8,0	300	+ 1,4	+ 2,1
Steiermark	5,7	7,7	6,6	9,9	2 300	+12,0	+ 2,1
Kärnten	6,6	9,8	7,5	12,0	900	+ 3,6	- 0,9
Oberösterreich	5,1	7,3	5,4	8,0	2 150	+ 2,0	+ 2,4
Salzburg	5,4	6,0	4,8	6,0	550	+ 0,8	+ 6,7
Tirol	9,1	9,5	9,5	10,9	950	- 1,1	+ 6,7
Vorarlberg	4,6	6,2	4,2	5,1	300	+31,7	+10,2
Österreich	6,2	7,8	6,7	9,5	9 350	+ 1,5	+ 3,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung Berechnungen des Wifo. — ¹⁾ Der Koeffizient der Absorptionsgeschwindigkeit ist die in Monaten geschätzte Dauer der vollständigen Unterbringung der vorgemerkten Lehrstellensuchenden; Trendschätzung (auf Grund des stark degressiven Verlaufs logarithmiert). Der Koeffizient geht von der Annahme aus daß nach den Sommermonaten kein nennenswerter Zugang an vorgemerkten Lehrstellensuchenden besteht

Übersicht 8

Produktionswerte der Industrie 1977 und 1978

	1977 Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1978 Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Ø 1977 = 100
Wien	+ 5,0	+ 2,7	157,0
Niederösterreich	+ 2,7	+ 2,8	179,2
Burgenland	+ 8,4	+ 11,5	224,0
Steiermark	+ 5,4	- 0,2	170,2
Kärnten	+ 5,8	+ 5,3	175,8
Oberösterreich	+ 8,9	+ 2,9	186,8
Salzburg	+ 6,1	- 2,8	162,2
Tirol	+ 10,1	+ 5,9	170,2
Vorarlberg	+ 7,3	+ 6,8	167,0
Österreich	+ 5,8	+ 2,7	173,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

sich allerdings zu verstärken. Das bescheidene Wachstum der Industrieproduktion reichte trotz eingeschränkter Investitionstätigkeit nicht aus, die Kapazitätsauslastung zu erhöhen.

Die zögernde Belegung der österreichischen Industriekonjunktur ist das Ergebnis von zwei entgegengewirkenden Faktoren: Der rückläufigen Inlandsnachfrage und der stark expandierenden Exporte.

In regionaler Hinsicht entwickelte sich die Industriekonjunktur 1978 recht uneinheitlich. Prinzipiell ergab sich dabei wieder das der Frühphase des Aufschwungs entsprechende West-Ost- bzw. Südost-Gefälle. Einer stagnierenden bis rückläufigen Industrieproduktion in Ostösterreich (zwischen -1,5% und +0,5%) stand eine überdurchschnittliche Ausweitung im Westen gegenüber. Durchbrochen wurde dieses Muster lediglich von einer gewissen Erholungstendenz in Kärnten (+4,5%) und einem Produktionsrückgang in Salzburg (-0,3%). Die oberösterreichische Industrieproduktion wuchs mit 3,6% leicht überdurchschnittlich.

Die regionalen Unterschiede der Industriekonjunktur lassen sich weitgehend auf einige generalisierbare Faktoren zurückführen: Zunächst profitierte die mehr an Exporten nach der BRD orientierte Industrie im Westösterreich stärker von der lebhafteren Auslandsnachfrage. Demgegenüber waren die hauptsächlich in Ostösterreich gelegenen Konsumgüterindustrien mit niedrigeren Produktivitäten, zu denen besonders die Bekleidungsindustrie und ein nennenswerter Teil der Elektroindustrie zu zählen sind, unter verstärktem Anpassungsdruck geraten. Zusätzlich kamen in der rezessiven Entwicklung des Jahres 1978 die strukturellen Probleme der sogenannten "alten Industriegebiete" wieder stärker zum Vorschein. Schließlich deckte sich die regionale Differenzierung der Baukonjunktur weitgehend mit der Industriekonjunktur und trug ebenfalls zu diesem Bild bei. Die damit verbundene schwache Baustoffproduktion drückte den Index der Industrieproduktion in den östlichen Bundesländern jeweils um rund einen halben Prozentpunkt.

In Wien stagnierte wie schon im Vorjahr auch 1978 die Industrieproduktion mit +0,5% (Vorjahr +0,4%). Der Umfang der Konsumgüterproduktion veränderte sich gegenüber dem Vorjahr nicht, die Investitionsgüterindustrie (+1,2%) wuchs nur unterdurchschnittlich. Die bekannt strukturschwache Wiener Eisen- und Metallwarenindustrie verringerte ihre Produktion um 10,5%. Die Branchenprobleme der Textil- und Bekleidungsindustrie (-6,0% und -11,3%) fanden in Wien einen überdurchschnittlichen Niederschlag. Gegen Jahresende zeigte die Wiener Industrieproduktion jedoch insgesamt deutliche Aufschwungstendenzen.

In Niederösterreich wäre die Industrieproduktion ohne Berücksichtigung der starken Zuwächse der Erdölindustrie noch um einen knappen Prozentpunkt geringer gewesen. Die Probleme jener Konsumgüterindustrien mit geringen Produktivitäten, die in den sechziger und frühen siebziger Jahren besonders expandiert hatten, zeigten sich in Niederösterreich in besonderem Ausmaß (Bekleidung -5,6%, Elektroindustrie -8,4%). Unter den "alten Industrien" fallen in Niederösterreich besonders die Probleme der Textilbranche (-9,0%) ins Auge.

Innerhalb der Ostregion hielt sich die Industrieproduktion des Burgenlandes (+1,1%) vergleichsweise etwas besser. In der Steiermark stagnierte die Industrieproduktion 1978 (-0,1%). Ohne die Belegung der Eisenhüttenindustrie ab dem II. Quartal (Jahresdurchschnitt +5,3%) wäre die Industrieproduktion der Steiermark 1978 um 1,2% zurückgegangen. Die mit langfristigen Strukturproblemen kämpfende steirische Industrie wurde von den rezessiven Tendenzen des Jahres 1978 unter allen Bundesländern am stärksten erfaßt: Grundstoffindustrie (+0,5%) und Investitionsgüterindustrie (+0,8%) stagnierten, die Konsumgüterproduktion ging zurück (-1,8%).

Die Kärntner Industrie entwickelte sich 1978 im Vergleich zum übrigen Österreich überdurchschnittlich gut (+4,5%). Dabei wirkte sich die Steigerung des Magnesitbergbaues, die erst im III. Quartal einsetzte, im Jahresdurchschnitt noch nicht voll aus (+1,8%). Selbst die vereinzelt mit Problemen kämpfende Papierindustrie konnte insgesamt ihre Produktion um 2,2% ausweiten. In bestimmten Bereichen der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung und in der Baustoffherstellung schlugen sich allerdings auch in Kärnten die rezessiven Tendenzen des Jahres 1978 merklich nieder.

Die Industrieproduktion in Oberösterreich mußte 1978 ebenfalls eine fühlbare Abschwächung hinnehmen (Jahresdurchschnitt 1978 +3,6%, 1977 +6,0%), entwickelte sich aber im Vergleich zu Österreich immer noch relativ günstig. Ausschlaggebend sind dabei die seit Beginn 1978 bestehende Erholungstendenz des oberösterreichischen Stahlkomplexes (+9,4%) und das gute Wachstum der chemischen In-

dustrie (+9,1%). In einzelnen Branchen wirkte sich die Konjunkturlaute doch sehr merklich aus (Maschinen- und Stahlbau -1,7%, Fahrzeugindustrie -11,9%).

In Salzburg berührte der Rückschlag besonders die Erzeugung von Grundstoffen (-7,6%), von fertigen Investitionsgütern (-2,7%) sowie von Textilien und Bekleidung (-11,1%). Die verschiedenen Verbrauchsgüterindustrien entwickelten sich 1978 mit +10,1% insgesamt relativ gut, nachdem sie im Jahr davor stagniert hatten (1977 -0,1%)

In Tirol hatten sich die Rezessionstendenzen, die Österreich im letzten Jahr erfaßten, etwas abgeschwächt schon in der ersten Hälfte 1977 bemerkbar gemacht. 1978 wuchs die Tiroler Industrie mit +13,1% sehr kräftig. Die günstige Entwicklung zog sich durch alle industriellen Sektoren. Lediglich die Textil- und Bekleidungsindustrie wurde von den allgemeinen Problemen der Branche nicht verschont (-1,8%)

Auch in Vorarlberg wirkte sich 1978 der geringere Konjunkturverbund der Industrie mit dem übrigen Österreich günstig aus (Produktionszuwachs 1978 +6,75%). Insbesondere die Textilindustrie konnte ihre Produktion um 1,6% ausweiten und behauptete sich damit in einem für die Branche sehr schwierigen Jahr. Bei der regional weniger bedeutsamen Bekleidungsindustrie gab es 1978 auch in Vorarlberg einen Produktionsrückgang (-7,5%).

Industriebeschäftigung generell stagnierend oder rückläufig

Im Jahresdurchschnitt 1978 wurden in der Industrie 624 800 Personen, um 1,4% weniger als im Vorjahr⁵⁾, beschäftigt. Die Arbeitsproduktivität je Beschäftigten erhöhte sich um 3,7%, die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme stieg um 4,6%. Dabei nahmen die Lohnstückkosten um 3,2% zu. Die schwache Ausweitung der Produktion bei gleichzeitigem Beschäftigtenabbau führte zu einer etwas größeren Erhöhung der Beschäftigtenproduktivität als im letzten Jahr. Der Produktivitätszuwachs liegt jedoch nach wie vor unter dem langjährigen Durchschnitt.

Die Zahl der Industriebeschäftigten war in allen Bundesländern stagnierend oder rückläufig. Die regionale Differenzierung entsprach sehr weitgehend den Unterschieden, wie sie vom Industrieproduktionsindex angezeigt wurden. Allerdings wurde auch in jenen Bundesländern, wo sich die Produktion gut entwickelte, keine Beschäftigungsausweitung vorgenommen. Am stärksten schrumpften die Beschäftigtenstände in Ostösterreich (Wien -2,7%, Niederöster-

⁵⁾ Bezüglich der Unterschiede in den Zahlen gegenüber Monatsberichte 3/1979 siehe Anmerkung in Übersicht 9.

Übersicht 9

	Industriebeschäftigung ¹⁾				Beschäftigung in der Industrie Ø 1978
	Veränderung im Jahresdurchschnitt 1977 gegen 1978		1978 gegen 1977		
	absolut	in %	absolut	in %	
Wien	-1 700	-1,1	-4 100	-2,7	147 200
Niederösterreich	+1 000	+0,9	-2 900	-2,5	113 500
Burgenland	+ 600	+5,7	+ 8	+0,1	11 600
Steiermark	+1 800	+1,8	-1 000	-1,0	101 300
Kärnten	+ 13	+0,0	- 100	-0,5	28 600
Oberösterreich	+1 300	+1,0	- 500	-0,4	135 400
Salzburg	+ 200	+0,7	- 200	-0,9	23 000
Tirol	+ 800	+2,7	- 100	-0,2	28 200
Vorarlberg	+ 800	+2,2	- 100	-0,4	36 000
Österreich	+4 800	+0,8	-9 100	-1,4	624 800

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt. - ¹⁾ Endgültige Werte (gerundet) bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben, die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden, und solchen, die ausgeschieden wurden (Bereichswechsler). Das sind 1978 für Österreich 1 600 Beschäftigte weniger, davon entfallen auf Wien 1.300.

reich -2,5%, Steiermark -1,0%) Sowohl in Wien als auch in Niederösterreich ergibt sich ein nennenswerter Teil der Beschäftigungsveränderung aus der Entwicklung der Betriebsgründungen und Stilllegungen - ein Hinweis auf den hier bestehenden strukturellen Anpassungsdruck. Trotz dem merklichen Beschäftigungsrückgang in den drei großen ostösterreichischen Bundesländern gab es lediglich in Wien einen annähernd durchschnittlichen Produktivitätsanstieg. Im Burgenland, Niederösterreich und der Steiermark wuchs die Produktivität lediglich um Werte zwischen 1,0 und 1,2%

Auch in Kärnten stagnierte die Zahl der Beschäftigten im Jahresdurchschnitt; in der 2. Jahreshälfte bestand allerdings wieder eine steigende Tendenz. Zusammen mit dem guten Produktionszuwachs ergab sich daraus mit +5,3% eine befriedigende Entwicklung der Produktivität.

In den westlichen Bundesländern stagnierte die Be-

Übersicht 10

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit ¹⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter		
		Veränderung 1978 gegen 1977 in %	Geleistete Stunden je Arbeiter	Geleistete Beschäftigtenstunden ²⁾
Wien	36,5	-4,7	-1,1	-4,6
Niederösterreich	36,1	-5,9	-1,8	-4,4
Burgenland	36,5	-1,5	-0,9	-0,9
Steiermark	35,5	-4,0	-1,8	-2,9
Kärnten	36,3	-1,3	-0,6	-1,0
Oberösterreich	36,3	-2,1	-1,3	-1,7
Salzburg	36,8	-4,4	-2,8	-3,9
Tirol	37,5	-2,4	-1,3	-1,4
Vorarlberg	35,5	-2,4	-1,3	-1,7
Österreich	36,2	-3,8	-1,5	-3,2

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt. - ¹⁾ Ein Viertel der mittleren monatlichen Arbeitszeit, das entspricht einem vierwöchigen Durchschnittsurlaub. - ²⁾ Geleistete Stunden je Arbeiter x Industriebeschäftigte insgesamt, unbereinigt (siehe Fußnote 1 Übersicht 9).

Übersicht 11

Produktivität der Industrie
(Produktion je Beschäftigten)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Ø 1978 ¹⁾ 1971 = 100	1977	1978 ¹⁾
Wien	120,6	+1,4	+3,5
Niederösterreich	121,6	+3,1	+1,2
Burgenland	154,0	+3,9	+1,2
Steiermark	116,7	-0,7	+1,0
Kärnten	137,4	+2,9	+5,3
Oberösterreich	129,5	+4,9	+4,0
Salzburg	128,6	+4,7	+0,8
Tirol	142,4	+5,7	+13,3
Vorarlberg	140,5	+2,1	+7,3
Österreich	129,0	+2,8	+3,7

Q: Produktivitätsindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 1971 = 100 vorläufige Zahlen - 1) Bereinigte Zahlen (Schätzung)

Übersicht 12

Verdienste in der Industrie
(Ohne Bauindustrie)

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten ¹⁾		
	1977	1978	Veränderung in %
Wien	13 027 S	13 859	+6,4
Niederösterreich	11 801	12 586	+6,5
Burgenland	8 828	9 413	+6,6
Steiermark	12 046	12 473	+3,5
Kärnten	11 151	11 779	+5,6
Oberösterreich	12 418	13 132	+5,7
Salzburg	11 974	12 752	+6,5
Tirol	11 704	12 651	+8,1
Vorarlberg	10 313	10 939	+6,1
Österreich	12 203	12 916	+5,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt - 1) Bereinigt

schäftigtenzahl oder ging im Jahresdurchschnitt leicht zurück. Daraus resultierten besonders in Tirol (+13,3%) und in Vorarlberg (+7,3%) gute Produktivitätsfortschritte. Die flauere Industriekonjunktur in Salzburg äußerte sich in einem Beschäftigungsrückgang von 0,9%, die Produktivität stagnierte (+0,8%).

In der allgemein rückläufigen Tendenz der Arbeitszeit (geleistete Stunden je Industriearbeiter in Österreich 1978 -1,5%) bestanden, wie schon im Vorjahr, keine besonderen regionalen Unterschiede. Eine Ausnahme bildet Wien, wo sich die geleisteten Stunden je Arbeiter (-1,1%) schwächer verringerten als im österreichischen Durchschnitt. Der allgemeine Trend war hier in den vorigen Jahren schon etwas vorweggenommen worden.

Lohnstückkosten in Ostösterreich stärker angestiegen

Auch 1978 wuchsen, wie im Jahr davor, die Ist-Löhne der Industrie (bis September 1979 +6,7%) langsamer als die vereinbarten Kollektivvertragslöhne (+7,3%). Die bundesländerweise Entwicklung der In-

dustrieverdienste wurde besonders durch strukturelle Faktoren, zum geringeren Teil durch Umstände wie Arbeitsmarkt oder Produktionslage, geprägt. Vor allem die überdurchschnittliche Entwicklung in Wien scheint auf solche strukturelle Faktoren zurückzugehen (Kollektivvertragslöhne in Wien +7,6%).

In der Lohnentwicklung der Steiermark hat die regionale Konjunkturlage einen stärkeren Niederschlag gefunden. Die Ist-Löhne wuchsen mit +6,1% unterdurchschnittlich, wobei die Überzahlungen stark zurückblieben. Untereinander sehr ähnlich war die Entwicklung der Industrielöhne zwischen den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Tirol (Ist-Löhne +6,0%, +6,4%, +6,9%). In Vorarlberg wuchsen die Industriearbeiterlöhne etwas stärker (Ist-Lohn +7,4%), wobei hier offenbar auch eine positive Lohn-drift bestand.

Auf Grund der regionalen Entwicklung von Produktion und Löhnen in der Industrie erhöhten sich die Lohnstückkosten besonders im Osten, in den Ländern mit sehr schwacher Industriekonjunktur. In dieser Tendenz kommt der zunehmende Fixkostencharakter der Löhne und Gehälter zum Ausdruck, wodurch sich bei schwachen Kapazitätsauslastungen

Übersicht 13

Entwicklung der effektiven Arbeitslöhne bzw. der Tariflöhne von September 1977 auf 1978

	Ø KV-Lohn S	Überzahlung in %	Ø Ist-Lohn S	Veränderung gegen das Vorjahr		
				Ø KV-Lohn in %	Überzahlung in Prozentpunkten	Ø Ist-Lohn in %
Wien	38,07	41,2	53,68	+7,6	+0,3	+7,9
Niederösterreich	36,95	37,1	50,42	+7,1	-0,1	+7,0
Burgenland	32,99	24,0	40,90	+6,6	+0,4	+6,9
Steiermark	37,46	42,6	53,38	+7,3	-1,7	+6,1
Kärnten	37,78	33,7	50,45	+7,4	-0,9	+6,7
Oberösterreich	37,37	45,4	54,21	+7,2	-1,7	+6,0
Salzburg	38,27	37,5	52,55	+7,6	-1,6	+6,4
Tirol	37,75	35,4	51,06	+7,3	-1,7	+5,9
Vorarlberg	35,05	37,6	48,21	+6,7	+1,0	+7,4
Österreich	37,32	40,4	52,32	+7,3	-0,8	+6,7

Q: Lohnerhebung in der Industrie Österreichs September 1978; Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1978

Branche	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Arbeits- plätze ¹⁾
Bergwerke	—	—	2	2	1	1	1	—	—	7	41
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine Keramik	—	2	4	9	—	2	—	—	1	18	182
Glas	—	—	2	—	—	1	—	—	1	4	208
Chemie	1	—	6	2	—	2	—	1	7	19	330
Papierherzeugung	—	2	1	1	—	—	—	—	1	5	39
Papierverarbeitung	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	54
Film	—	1	—	1	1	—	—	—	6	9	42
Holzverarbeitung	—	1	5	5	2	1	—	1	5	20	535
Nahrungs- und Genußmittel	—	2	3	5	—	2	3	2	6	23	760
Lederherzeugung	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	9
Lederverarbeitung	—	—	1	2	—	1	—	—	1	5	201
Gießereien	—	—	1	—	—	—	—	—	3	4	99
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	63
Maschinen- und Stahlbau	1	—	—	—	1	5	1	—	6	14	773
Fahrzeugindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisen- und Metallwarenindustrie	1	2	5	5	4	4	—	1	10	32	876
Elektroindustrie	—	1	2	1	1	4	—	—	5	14	369
Textilien	—	—	10	2	1	2	1	6	12	34	1 309
Bekleidung	—	1	4	7	3	3	—	4	17	39	820
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wasserversorgungsunternehmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	3	12	47	42	14	28	6	15	85	252	6 710
Arbeitsplätze ¹⁾	161	99	1 952	1 036	179	565	47	368	2 303	6 710	
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	—	61	231	175	67	105	22	62	354	1 077	16 0%
20—100 Beschäftigte	161	38	346	645	112	460	25	306	826	2 919	43 6%
über 100 Beschäftigte	—	—	1 375	216	—	—	—	—	1 123	2 714	40 4%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahre 1978¹⁾

Branche	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Arbeits- plätze ²⁾
Bergwerke	1	—	1	—	—	2	—	—	—	4	129
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine-Keramik	—	1	4	7	—	2	—	—	1	15	282
Glas	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	62
Chemie	4	2	1	4	1	2	1	—	—	15	511
Papierherzeugung	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	12
Papierverarbeitung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	3	36
Film	—	—	3	3	—	—	—	—	6	12	26
Holzverarbeitung	—	2	2	5	2	4	2	—	3	20	522
Nahrungs- und Genußmittel	3	3	4	8	1	2	3	1	—	25	307
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lederverarbeitung	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	72
Gießereien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
NE-Metallindustrie	—	—	1	—	—	—	—	—	2	3	88
Maschinen- und Stahlbau	—	1	9	3	1	—	2	2	6	24	766
Fahrzeugindustrie	—	1	2	1	—	3	1	—	1	9	376
Eisen- und Metallwarenindustrie	2	1	7	5	1	2	—	—	5	23	456
Elektroindustrie	—	4	1	4	2	—	—	2	—	13	479
Textilien	—	—	2	1	—	1	—	—	1	5	38
Bekleidung	1	1	2	2	—	2	1	—	1	10	277
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	36
Wasserversorgungsunternehmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	11	16	44	46	8	20	11	5	27	188	4 475
Arbeitsplätze ²⁾	142	271	1 008	1 268	124	668	253	68	673	4 475	
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	72	76	219	186	23	77	13	32	93	791	17 7%
20—100 Beschäftigte	70	195	467	846	101	207	240	36	330	2 492	55 6%
über 100 Beschäftigte	—	—	322	236	—	384	—	—	250	1 192	26 7%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — ²⁾ Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende

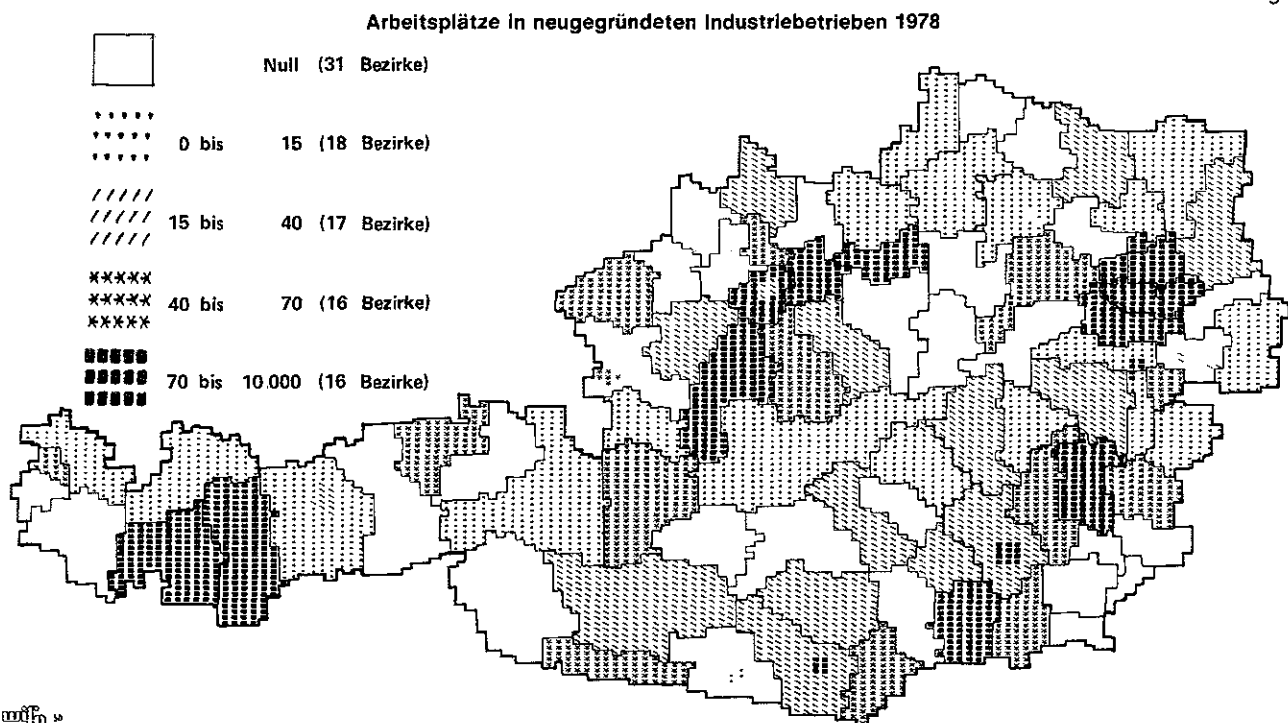
verlangsamte Produktivitätssteigerungen und ansteigende Lohnstückkosten ergeben. Dies gilt besonders für Wien (+4,9%) und Niederösterreich (+6,1%). In Kärnten (+1,3%) und Oberösterreich (+2,5%) erhöhten sich die Lohnstückkosten nur geringfügig, in Vorarlberg (+0,1%) und in Tirol (-3,9%) stagnierten sie bzw. gingen sogar zurück

Stillegungen zeigen die Strukturprobleme der ostösterreichischen Industrie

Die Zahl der durch industrielle Betriebsgründungen geschaffenen Arbeitsplätze nahm auch 1978 im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas ab (-4%). In dieser Entwicklung kommen besonders zwei mittelfristige Tendenzen zum Ausdruck: Einerseits die seit 1975 reduzierte Investitionsneigung, andererseits das durch die regionale Arbeitsmarktsituation bedingte Wegfallen der Motivation, eventuelle Kapazitätsausweitungen durch Neugründungen in den peripheren Gebieten vorzunehmen. In städtischen Industriebezirken wurden deutlich mehr Arbeitsplätze geschaffen, während die Gründungstätigkeit in den Argarbezirken zurückging. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Druck in der Textil- und Bekleidungsbranche, die durch Stillegungen mehr als 2.000 Arbeitsplätze verlor. In der ersten Hälfte der siebziger Jahre hatte diese Branche einen wesentlichen Teil der Neugründungen in den Randgebieten bestritten. Die Stillegungen von Industriebetrieben nahmen 1978 mit 250 gegenüber 190 im Jahr davor merklich zu.

Der starke strukturelle Anpassungsdruck, der von den Rezessionstendenzen des Jahres 1978 ausging, wurde in dieser Entwicklung deutlich. Die Zahl der Arbeitsplätze, die insgesamt dadurch verloren gingen, stieg im Vergleich zum Vorjahr nahezu um zwei Drittel an. Zusammengenommen überwogen 1978 die durch Stillegungen verlorenen Arbeitsplätze die Zahl der neu geschaffenen um über 2.200 und trugen damit ungefähr ein Zehntel zum Rückgang der Industriebeschäftigung im Durchschnitt des Jahres 1978 bei. Zwei Drittel der stillgelegten Betriebe und drei Viertel der dabei verlorenen Arbeitsplätze entfielen auf Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark). Darin zeigt sich der überdurchschnittliche Anteil, den die Ostregion sowohl an den Strukturproblemen der sogenannten "alten Industriegebiete", als auch an den zunehmend akut werdenden Problemen der besonders in den sechziger und frühen siebziger Jahren entstandenen Niedriglohnindustrien hat. Auch die Strukturprobleme der Wiener Industrie wurden 1978 besonders deutlich. Die durch Stillegung verlorenen Arbeitsplätze überstiegen die Zahl der in Neugründungen geschaffenen um 1.600. Ungefähr ein Achtel des gesamten Beschäftigungsrückganges in der Wiener Industrie geht darauf zurück. Die für ein Zentrum in der Größenordnung Wiens überdurchschnittlich vertretene Textil- und Bekleidungsindustrie mit relativ vielen Klein- und Mittelbetrieben bekam die Entwicklung besonders zu spüren. Ähnliches gilt für die Wiener Eisen- und Metallindustrie. Die Hälfte der 1978 in Wien stillgelegten Betriebe entfiel auf die genannten Branchen.

Abbildung 4



Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1978

	Neugründungen		Stillegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze ¹⁾	Betriebe	Arbeitsplätze ²⁾	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	62	1 350	119	2 750	-57	-1 400
% gegen das Vorjahr	-16,2	+15,0	+29,3	+39,5		
Städtische Industriegebiete	72	1 900	68	2 100	+4	-200
% gegen das Vorjahr	+44,0	+79,6	+70,0	+178,7		
Ländliche Industriegebiete	36	650	40	1 250	-4	-600
% gegen das Vorjahr	+12,5	-49,2	+21,2	+96,7		
Agrargebiete	18	600	25	600	-7	
% gegen das Vorjahr	-37,9	-48,9	-7,4	-15,0		
Österreich insgesamt	188	4 500	252	6 700	-64	-2 200
% gegen das Vorjahr	+1,6	-4,1	+31,2	+64,4		

¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende. ²⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung.

In Niederösterreich ergibt sich aus den Betriebsbewegungen per Saldo ein Verlust von 1.000 Arbeitsplätzen. Auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet ist das etwa ein Siebtel des Beschäftigungsrückganges der Industrie. Auch hier entfällt der größte Teil auf die gleichen Branchen wie in Wien.

In den westlichen Bundesländern war das Verhältnis zwischen Gründungen und Stillegungen relativ ausgeglichen. Lediglich in Vorarlberg ging die Zahl der durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahr deutlich zurück, die der durch Stillegungen verlorenen stieg deutlich an, wodurch sich aus den Betriebsbewegungen ein Verlust von 300 Arbeitsplätzen ergab.

Schwächeres Wasserdargebot 1978 verlagert Schwerpunkt der Energieerzeugung nach Osten

Die Energiebezüge der österreichischen Wirtschaft nahmen 1978 außergewöhnlich kräftig zu; sie waren um 5,7% höher als 1977. Sowohl die Lagernachfrage als auch der Verbrauch (+4,7%) stiegen überdurchschnittlich. Die starke Verbrauchszunahme erklärt sich überwiegend aus den niedrigen Temperaturen, die 1978 in der Heizperiode weit unter jenen des Vorjahres lagen. Durch die zögernde Industriekonjunktur im Laufe des Jahres 1978 wuchs der Energieeinsatz dieses Sektors (+1%) nur wenig.

Das inländische Rohenergieaufkommen stagnierte und der höhere Energiebedarf mußte ausschließlich aus zusätzlichen Importen gedeckt werden. Die Produktionsbedingungen für die Wasserkraftwerke waren insbesondere in der ersten Jahreshälfte nicht so günstig wie im Vorjahr. Die Braunkohlenförderung ging infolge der Schließung der Gruben in Oberndorf und Fohnsdorf weiter zurück.

Das schwache Wasserdargebot in der ersten Jahreshälfte bewirkte eine geringere Produktion in den westlichen Bundesländern (Salzburg, Tirol, Vorarlberg). Die damit verbundene stärkere Inanspruch-

Erzeugung elektrischer Energie 1978

(Energieversorgungsunternehmen und Industrieanlagen)

Landesversorgungsgebiet	Erzeugung 1978		Veränderung 1978 gegen 1977		
	Insgesamt	davon aus Wärmekraft	Insgesamt	Wärmekraft	Wasserkraft
	GWh		%		
Wien	4 106,4	4 012,3	+2,5	+2,5	+3,2
Niederösterreich	6 903,3	3 156,7	+10,1	+5,9	+13,9
Burgenland	42,2	41,0	-35,6	-35,8	-28,1
Steiermark	4 115,4	2 443,1	+2,7	+1,5	+4,5
Kärnten	4 062,2	592,7	+3,8	+3,4	+3,8
Oberösterreich	10 611,7	2 622,7	+0,8	+1,7	+0,5
Salzburg	1 955,5	240,5	-9,5	-3,0	-10,4
Tirol	3 709,6	14,7	-10,4	+30,1	-10,5
Vorarlberg	1 726,2	31,4	+0,4	+0,3	+0,4
Österreich	37 232,5	13 155,0	+1,1	+2,7	+0,3

Q: Bundeslastverteiler

nahme der Wärmekraft wirkte sich vor allem in Ostösterreich aus. Die starke Zunahme der Produktion in Niederösterreich und Kärnten ging vor allem auch auf die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten (Altenwörth, Maltatal) zurück.

Die regionale Nachfragedifferenzierung im Jahresdurchschnitt war vom unterschiedlichen Gewicht der Temperatureinflüsse gekennzeichnet. Während der Sommermonate spielte die Entwicklung der Industriekonjunktur in einzelnen Bundesländern, wie Oberösterreich oder Wien, eine gewisse Rolle.

Öffentliche Aufträge Hauptfaktor der regional unterschiedlichen Baukonjunktur

Die 1975 in die Flaute geratene Baukonjunktur erholte sich in den folgenden Jahren nur langsam. Ein kräftiger Aufschwung ist auch 1978 ausgeblieben: Nach einer merklichen Belebung zu Jahresbeginn (1. Halbjahr +5% real) verschlechterte sich die Baukonjunktur in der zweiten Jahreshälfte fühlbar (2. Halbjahr +1%). Der "Miniaufschwung" ging damit zu Ende.

Übersicht 18

Produktionswert im Hoch- und Tiefbau 1978

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	davon für	
				öffentliche Auftraggeber	private Auftraggeber
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 0,5	- 1,4	+ 2,2	- 5,6	+ 11,7
Niederösterreich	+ 11,2	- 6,6	+ 3,3	+ 0,8	+ 5,8
Burgenland	+ 7,7	- 7,5	+ 1,8	- 12,7	+ 22,8
Steiermark	- 8,2	- 6,2	- 6,4	- 10,7	- 2,7
Kärnten	- 2,8	+ 32,5	+ 16,9	+ 23,8	+ 10,9
Oberösterreich	+ 11,8	+ 17,8	+ 14,4	+ 15,2	+ 13,8
Salzburg	- 5,9	+ 18,2	+ 6,1	- 9,4	+ 20,9
Tirol	+ 5,3	+ 9,2	+ 8,7	+ 1,5	- 13,0
Vorarlberg	+ 5,8	+ 42,0	+ 25,9	+ 59,8	+ 6,4
Österreich	+ 3,1	+ 8,2	+ 5,9	+ 1,7	+ 9,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Auftragsbestände waren im Spätherbst preisbereinigt viel niedriger als vor einem Jahr, scheinen sich bis Jahresende aber nicht weiter verschlechtert zu haben.

Der nominelle Produktionswert der Bauwirtschaft wuchs im Jahresdurchschnitt 1978 im Westen Österreichs wesentlich besser als im Osten, wo die Umsätze stagnierten und in realen Größen generell niedriger waren als im Vorjahr. Unterstrichen wurde dieses Bild durch mehrere Insolvenzen großer Bauunternehmungen mit Tätigkeitsschwerpunkt im Osten bzw. Südosten Österreichs. In den Baupreisen wirkten sich die regionalen Unterschiede der Umsätze nicht besonders aus. Die regionale Preisentwicklung verlief verhältnismäßig einheitlich.

Die Kärntner Bauwirtschaft erreichte 1978 einen nominellen Produktionszuwachs von immerhin 17%. Nach mehrjährig anhaltenden Rückgängen wurde damit erstmals wieder ein nennenswertes Wachstum erzielt. Innerhalb Westösterreichs hatte Salzburg mit nominell +6,1% die relativ schwächste Entwicklung. Von der starken Abschwächung der nominellen Produktionszuwächse im Jahresverlauf 1978 waren nur Tirol und Vorarlberg ausgenommen.

Die starken regionalen Unterschiede in den Bauumsätzen gehen vor allem auf die öffentlichen Auftraggeber zurück. Dies gilt in negativer Hinsicht besonders für Wien, Niederösterreich, Burgenland und Salzburg, in positiver Hinsicht für Kärnten und Vorarlberg. Lediglich in der Steiermark waren sowohl öffentliche (-10,7%) als auch private Bauleistungen (-2,7%) rückläufig. Die Entwicklung der Bauumsätze für private Auftraggeber zeigte nur geringe Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe und in der -industrie nahm 1978 gegen das Vorjahr um 0,6% ab. Die regionale Entwicklung der Beschäftigung deckt sich in den meisten Bundesländern mit der Entwicklung der Bauumsätze. Sie war in Ostösterreich in den meisten Bundesländern rückläufig, am stärksten in

der Steiermark (-5,9%). In Oberösterreich (+3,2%) und Vorarlberg (+11,8%) war eine vergleichsweise gute Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe zu verzeichnen.

Die Produktivität dürfte in Baugewerbe und -industrie, besonders in Kärnten, Tirol und Vorarlberg, in etwas geringerem Maße auch in Oberösterreich und Salzburg angestiegen sein. Demgegenüber scheint die Produktivität in Ostösterreich günstigstenfalls stagniert zu haben bzw. für die Steiermark lagen die Zahlen mit einiger Sicherheit einen absoluten Rückgang nahe.

Großhandelszentrum Salzburg vom Umsatzrückgang besonders betroffen

In den letzten zwei Jahren hat sich in Österreich die Zunahme der Verbrauchsausgaben hauptsächlich wegen geringerer Realeinkommenszuwächse verlangsamt. Daneben ist die schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern hauptsächlich eine Folge der Vorziehkäufe gegen Ende 1977.

Die Umsätze des Einzelhandels insgesamt gingen dadurch erstmals seit 1955 zurück. Die rückläufige Tendenz im Einzelhandel schlug sich, modifiziert durch regionale Konjunkturunterschiede, in allen Bundesländern nieder. Lediglich im Burgenland (+1,5%) und in Tirol (+1,7%) gab es schwache nominelle Zuwächse. Für die Unterschiede zwischen den Bundesländern war vor allem die jeweilige Entwicklung des Volumens der verfügbaren Einkommen relevant, die 1978 in erster Linie durch die Beschäftigungsentwicklung bestimmt wurden. Dementsprechend waren die Umsatzrückgänge besonders in der Steiermark (-7,7%) und in Wien (-4,4%) deutlich. Im Falle Wiens dürften Umsatzverlagerungen in die unmittelbare Umgebung (nach Niederösterreich) ebenfalls eine gewisse Rolle gespielt haben. Die Beschäftigungsentwicklung des Einzelhandels in den einzelnen

Übersicht 19

Umsätze und Beschäftigte im Handel im Jahresdurchschnitt 1978

	Großhandel		Einzelhandel	
	Umsätze ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Umsätze ¹⁾	Beschäftigte ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	- 0,8	- 0,9	- 4,4	- 1,3
Niederösterreich	+ 4,8	+ 1,6	- 1,2	+ 0,1
Burgenland	+ 24,0	- 1,1	+ 1,5	- 1,9
Steiermark	+ 10,7	+ 5,8	- 7,7	- 3,7
Kärnten	+ 1,6	- 2,9	- 3,8	- 2,4
Oberösterreich	+ 4,7	+ 3,2	- 1,1	- 0,3
Salzburg	- 16,6	- 0,2	- 0,3	- 0,2
Tirol	- 2,2	- 2,6	+ 1,7	+ 0,5
Vorarlberg	+ 6,5	+ 0,6	- 4,9	- 1,5
Österreich	+ 0,4	+ 0,5	- 3,1	- 1,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Stichprobenerhebung. - ¹⁾ Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne MWSt.) Durchschnitt 1973 = 100 - ²⁾ Selbständig und unselbständig Beschäftigte

Bundesländern lief mit der Umsatzentwicklung weitgehend konform. Stärkeren Rückgängen in Wien (−1,3%) und im Südosten (Steiermark −3,7%, Kärnten −2,4%) standen stagnierende Beschäftigtenzahlen in Oberösterreich, Salzburg und Tirol gegenüber.

Die nominellen Großhandelsumsätze stagnierten 1978 ebenfalls (Jahresdurchschnitt in Österreich +0,4%). Der Umsatzausfall nach den Vorziehkäufen gegen Ende 1977 machte sich besonders im I. Quartal bemerkbar. Am stärksten wurden die Großhandelszentren Wien (−0,8%) und in Westösterreich Salzburg (−16,6%), etwas schwächer auch Tirol (−2,2%) von dieser Entwicklung betroffen. Besonders in Salzburg wirkte sich die 1978 stark zurückgegangene Importneigung stärker aus. Die Zahl der Beschäftigten im Großhandel erhöhte sich geringfügig (+0,5%). Die Rückgänge in Wien, Salzburg und Tirol entsprechen der Umsatzentwicklung.

Regionale Entwicklung im Reiseverkehr von mittelfristigen Trends geprägt

Der internationale Reiseverkehr hat auch 1978 kräftig expandiert. Österreich konnte seine Position erstmals seit drei Jahren in der internationalen Konkurrenz nicht nur halten, sondern sogar leicht verbessern. Real stieg der Marktanteil um 1%. Dabei sank allerdings der Anteil am deutschen Reisemarkt um 2% (dazu dürfte die Lkw-Blockade in hohem Maße beigetragen haben), in den Restländern stieg er hingegen kräftig an (+7,5%). Im Verhältnis zu seinen Konkurrenzländern verbilligte sich Österreich erstmals seit 1975 etwas.

Die Nächtigungen im vergangenen Jahr stiegen in Österreich insgesamt um 3% und nahmen damit erstmals seit 1975 wieder deutlich zu. In der Struktur des Wachstumsprozesses setzten sich die Tendenzen der letzten Jahre fort:

- Die Auslandsnachfrage nahm merklich stärker zu (+3,7%) als der Binnentourismus (+0,9%)

- Die Wintersaison (+7,6%) expandierte kräftig, während die Nächtigungen im Sommer stagnierten (+0,5%). Damit war aber doch die Sommersaison erstmals seit 1975 nicht rückläufig.

- Der gewerbliche Sektor schnitt auch 1978 viel besser ab (+4%) als die Privatquartiere (−1%).

Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft gehen in erster Linie auf die genannten Faktoren zurück, die in den einzelnen Bundesländern mit unterschiedlichem Gewicht zur Geltung kommen. Dies gilt in negativer Hinsicht für die östlichen Bundesländer mit einer stärkeren Ausrichtung auf die traditionelle "Sommerfrische" von Inländern, in positiver Hinsicht für jene Regionen, wo die Möglichkeiten zum Wintertourismus größer sind.

Der Wiener Städtetourismus entwickelte sich 1978 verglichen mit dem übrigen Österreich relativ schwach (+0,5%). Die besondere Sensibilität des Städtetourismus auf Verschlechterung der Relation insbesondere des Dollars gegenüber dem Schilling fiel dabei stark ins Gewicht.

In Niederösterreich entsprach der Fremdenverkehr im abgelaufenen Jahr dem langfristigen Trend. Dem überdurchschnittlichen Zuwachs der Ausländernächtigungen (+8,5%) stand bei den Inländern nicht nur ein Verlust von Marktanteilen, sondern sogar ein absoluter Rückgang gegenüber (−2,0%).

In der Steiermark ergaben ähnliche Tendenzen durch das größere Gewicht der Ausländernächtigungen im Jahresdurchschnitt ein Plus von immerhin von 2,3%. Das Burgenland konnte die dynamische Entwicklung seines Sommertourismus während der letzten Jahre weiter fortsetzen.

Auch im Fremdenverkehr konnte Kärnten das erste Mal seit mehreren Jahren wieder einen nennenswerten Zuwachs erzielen (Nächtigungen +5,3%), und zwar sowohl bei den Inländern (+6,1%) als auch den Ausländern (+5,0%). Die Ursachen liegen nicht nur im Ausbau der Wintersportmöglichkeiten, auch die Sommersaison nahm bei den verschiedenen Gäste-

Übersicht 20

Reiseverkehr im Kalenderjahr 1978

	Übernachtungen in 1 000 ¹⁾			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt
Wien	600,8	3 698,9	4 299,8	+1,4	+0,4	+0,5
Niederösterreich	4 355,7	1 544,5	5 900,3	−2,0	+8,5	+0,6
Burgenland	980,7	792,3	1 773,1	+4,1	+7,8	+5,7
Steiermark	6 014,4	3 356,9	9 371,3	−0,1	+6,7	+2,3
Kärnten	3 167,3	12 108,4	15 275,7	+6,1	+5,0	+5,3
Oberösterreich	3 734,5	4 322,6	8 057,1	−0,3	−1,8	−1,1
Salzburg	5 032,5	15 290,5	20 323,0	+1,6	+3,0	+2,6
Tirol	2 484,2	33 231,6	35 715,8	+1,5	+5,1	+4,9
Vorarlberg	679,8	6 955,7	7 635,5	−0,7	−0,6	−0,6
Österreich	27 050,1	81 301,5	108 351,6	+0,9	+3,7	+3,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Übersicht 21

**Nächtigungen in gewerblichen Quartieren¹⁾
im Berichtsjahr 1978
(November 1977 bis Oktober 1978)**

	Kapazitätsauslastung				Anteil an den Gesamtnächtigungen ²⁾ in %
	Winterhalbjahr	Sommerhalbjahr	Winterhalbjahr	Sommerhalbjahr	
	in %		in %-Punkte gegen das Vorjahr		
Wien	35,3	59,5	+1,4	-1,5	91,7
Niederösterreich	17,4	34,5	+0,3	±0,0	73,4
Burgenland	12,7	38,4	-0,8	-0,5	53,5
Steiermark	21,9	30,9	+1,3	-0,7	59,1
Kärnten	14,8	33,5	+1,3	+1,5	55,1
Oberösterreich	16,8	35,2	-0,3	-0,1	61,8
Salzburg	31,5	35,3	+1,5	-1,6	59,2
Tirol	30,6	34,1	+1,2	-0,4	62,5
Vorarlberg	35,6	30,4	+0,4	-0,4	54,1
Österreich	25,1	32,6	+1,0	-0,2	61,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Ohne Massenquartiere — ²⁾ Einschließlich Massenquartiere

gruppen einen vergleichsweise befriedigenden Verlauf. Die Kärntner konnten sich damit erfolgreich von der außerordentlich negativen Tendenz absetzen, die den oberösterreichischen und Salzburger Seentourismus im Sommer 1978 beeinträchtigte. Die günstige Entwicklung beschränkte sich allerdings weitgehend auf den gewerblichen Bereich. Die Tendenz rückläufiger Nächtigungen in Privatquartieren wurde in Kärnten in überdurchschnittlichem Maße mitgemacht (-2,6%).

Auch in Tirol war die Entwicklung 1978 durch die allgemein zu beobachtende Verlagerung vom Sommer zum Wintertourismus geprägt. Der Stagnation von Nächtigungen in der Sommersaison standen in den Wintermonaten bei Gästen aller Herkunftsgruppen, insbesondere auch jenen Ausländern, die nicht aus der BRD kamen, überdurchschnittliche Zuwächse gegenüber.

Vorarlberg verzeichnete 1978 einen Nächtigungsrück-

gang von 0,6%. Auch hier schlug sich diese Tendenz besonders bei den Privatquartieren nieder (Jahresdurchschnitt -1,5%).

Agrarische Wertschöpfung kräftig erhöht

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt 1978 dem Volumen nach um 5% höher als im Vorjahr und übertraf damit deutlich den längerfristigen Trendwert. Zu laufenden Preisen erzielte der Agrarsektor eine Brutto-Wertschöpfung von etwa 38,2 Mrd. S (+6%). Die ungewöhnlich kräftige reale Zunahme der agrarischen Wertschöpfung ist vornehmlich auf sehr gute Ernten im Pflanzenbau zurückzuführen. Die Erträge in der Tierhaltung expandierten gut durchschnittlich, der Holzeinschlag war leicht rückläufig. Die Vorleistungsbezüge wurden normal ausgeweitet. Die agrarischen Austauschrelationen haben sich zulasten der Bauern verschlechtert: Die Erzeugerpreise stiegen 1978 im Jahresmittel um gute 1%; zugekaufte Betriebsmittel wurden um 2½%, Investitionsgüter um 5% teurer. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am nominellen Brutto-Inlandsprodukt blieb mit 4,8% unverändert.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1978 real um 4½% höher als im Vorjahr. Im Pflanzenbau hoben Rekordernten an Getreide und Wein den Rohertrag deutlich über den längerfristigen Trendwert. Es fielen auch mehr Obst und Kartoffeln, aber weniger Zuckerrüben und Feldgemüse an. In der Tierproduktion gab es höhere Leistungen in der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung. Der Viehbestand wurde kräftig aufgestockt. Die Erträge aus der Milchviehhaltung stagnierten. Der Holzeinschlag war mit 10,5 Mill. fm um 1½% geringer als im Vorjahr und entsprach etwa dem längerfristigen Trendwert.

Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1978 nur schwach gestiegen (+1%). Im Pflanzenbau ließ das hohe Angebot die Preise um durchschnittlich 5% sin-

Übersicht 22

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundeslän- der ¹⁾	Österreich
		Mill. S zu jeweiligen Preisen ²⁾										
Endproduktion	1976	3.380	4.270	18.284	11.338	2.354	10.236	2.707	939	1.023	55.031	53.536
	1977	3.562	4.515	17.860	11.698	2.475	10.267	2.911	1.020	1.001	55.409	54.239
	1978 ³⁾	4.256	4.532	18.662	12.537	2.611	10.670	3.031	1.068	1.085	58.452	56.984
Vorleistungen	1976	1.483	1.438	6.088	3.811	883	3.380	927	373	202	18.585	17.090
	1977	1.542	1.366	6.492	4.059	889	3.466	962	380	199	19.355	18.185
	1978 ³⁾											18.803
Beitrag zum Brutto- Inlandsprodukt	1976	2.397	2.832	12.196	7.527	1.471	6.856	1.780	566	821	36.446	36.446
	1977	2.120	3.149	11.368	7.839	1.586	6.801	1.949	640	802	36.054	36.054
	1978 ³⁾											38.181

¹⁾ Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode Monatsberichte 2/1973) — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ³⁾ Vorläufige Werte

Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer	Österreich
	in %										
Anteil an der Endproduktion											
1976	7,0	7,8	33,2	20,6	4,3	18,6	4,9	1,7	1,9	100,0	
1977	6,6	8,2	32,2	21,1	4,5	18,5	5,3	1,8	1,8	100,0	
1978 ¹⁾	7,3	7,8	31,9	21,4	4,5	18,2	5,2	1,8	1,9	100,0	
Anteil an der Brutto-Wertschöpfung ²⁾											
1976	6,6	7,8	33,5	20,6	4,0	18,8	4,9	1,6	2,2	100,0	100,0
1977	5,9	8,7	31,5	21,2	4,4	18,9	5,4	1,8	2,2	100,0	100,0
1978											
Netto-Quote ³⁾											
1976	61,8	66,3	66,7	66,4	62,5	67,0	65,8	60,3	80,3		68,1
1977	57,9	69,7	63,7	65,3	64,1	66,2	67,0	62,7	80,1		66,5
1978 ¹⁾											67,0

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Marktpreisen — ³⁾ Anteil der Brutto-Wertschöpfung an der Endproduktion

ken. Empfindliche Preiseinbußen gab es insbesondere für Kartoffeln und Wein. Tierische Produkte wurden im Jahresmittel um 4½% teurer, die Holzpreise stagnierten (—½%).

Dem Werte nach war die *agrarische Endproduktion* auf Bundesebene (berechnet nach dem "Bundeshofkonzept") mit 57,0 Mrd. S um 5% höher als 1977. Regional disaggregiert und damit erweitert um die Netto-Verschickungen von Futtergetreide und Zucht- und Nutzvieh zwischen den Bundesländern waren es 58,5 Mrd. S (+5½%). Im Pflanzenbau standen höheren Erträgen an Getreide, Obst und Gemüse starke Einbußen bei den Hackfrüchten gegenüber. Die Erträge aus Weinbau stehen erst nach Abverkauf der Ernte fest. In der Tierproduktion gab es kräftige Zunahmen in der Schweine- und Rinderhaltung. Ebenso brachten Eier und Geflügel höhere Endproduktionswerte. Auch die Endproduktion der Forstwirtschaft war etwas geringer als im Vorjahr.

Die Entwicklung des agrarischen Rohertrages in den Bundesländern wird durch die Erzeugungsstruktur und regionale Unterschiede in Produktion und Marktlage bestimmt. 1978 ist dem Werte nach die Endproduktion aus Land- und Forstwirtschaft im Burgenland (+16%) in Wien (+8½%) und in Oberösterreich (+7%) überdurchschnittlich gewachsen. Die hohe Zunahme im *Burgenland* muß im Lichte der schwachen Ergebnisse 1976 und 1977 gesehen werden.

Nach Produktionssparten aufgeschlüsselt ist das gute Ergebnis in der burgenländischen Landwirtschaft überwiegend auf eine sehr gute Wein- und Getreideernte zurückzuführen. In *Wien* fielen vornehmlich bessere Erträge im Obst- und Gartenbau ins Gewicht. Die "viehstarken" *oberösterreichischen* Betriebe profitierten von guten Ergebnissen aus der Schweinehaltung und Rinderproduktion. Die Land- und Forstwirtschaft *Niederösterreichs* konnte nach Einbußen 1977 im Jahre 1978 ihre Endproduktion bloß unterdurchschnittlich ausweiten (+4½%). Im Pflanzenbau standen sehr guten Erträgen aus Getreide- und Obstbau empfindliche Einbußen in den Sparten Kartoffeln, Zuckerrüben und Wein gegenüber. Die viel geringeren Erlöse für Kartoffeln und Wein sind auf Preisverfall, die verminderten Einnahmen aus dem Rübenbau auf reduzierte Anbaukontrakte zurückzuführen. Von besseren Erlösen aus der Schweine- und Rinderhaltung profitierten die *niederösterreichischen* Bauern deutlich weniger als ihre Berufskollegen in anderen Bundesländern, der Holzeinschlag wurde überdurchschnittlich zurückgenommen. Auch in der *Steiermark* nahm der Wert der agrarischen Endproduktion mit 4% knapp unterdurchschnittlich zu. Dies deshalb, weil die Erträge im Obstbau im Gegensatz zur Entwicklung in allen übrigen Ländern deutlich zurückfielen (schwache Apfelernte durch Spätfröste und Hagelschlag). In den westlichen

Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
	in S ¹⁾									
1976	16.319	6.893	15.385	15.591	5.086	12.292	4.162	5.746	59.793	11.763
%	138,7	58,6	130,8	132,5	43,2	104,5	35,4	48,8	508,3	100,0
1977	15.523	6.976	15.426	16.234	5.433	12.886	4.432	6.089	57.154	11.978
%	129,6	58,2	128,8	135,5	45,4	107,6	37,0	50,8	477,2	100,0
1978 ²⁾	18.048	7.260	16.211	17.405	5.791	13.570	4.670	6.359	63.789	12.774
%	141,3	56,8	126,9	136,3	45,3	106,2	36,6	49,8	499,4	100,0

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Vorläufige Werte

Bundesländern *Tirol, Vorarlberg* und *Salzburg* ist nach guten Ergebnissen 1977 der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft 1978 durchschnittlich gewachsen. In *Kärnten* blieb er nach zwei guten Jahren fast unverändert (+ 1/2%)

Je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wurde 1978 im Mittel der Länder ein Rohertrag aus Pflanzenbau und Tierproduktion von rund 12.800 S erwirtschaftet. Abgesehen vom Sonderfall Wien (Gärtnereien) war die *Flächenproduktivität* im Burgenland am höchsten. Es folgen Oberösterreich, Niederösterreich und die

Steiermark. In den grünlandstarken westlichen Bundesländern Salzburg, Tirol, Vorarlberg und in Kärnten erreicht die Endproduktion je Hektar bloß ein Drittel bis die Hälfte des Bundesmittels.

Die Endproduktion aus *Pflanzenbau* stammt traditionell etwa zur Hälfte aus Niederösterreich. Dem Werte nach folgen das Burgenland, Oberösterreich, die Steiermark und Wien. In den westlichen Bundesländern ist aus klimatischen und topographischen Gründen die pflanzliche Erzeugung von geringer Bedeutung. 1978 waren die Ernten und Erlöse regional unge-

Übersicht 25

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nach Produktionssparten

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
Mill. S zu jeweiligen Preisen ¹⁾										
<i>Pflanzliche Produktion</i>										
Feldfrüchte	1976 1.009	71	4.484	867	18	266	40	9	40	6.804
	1977 1.017	79	4.374	900	26	291	50	8	47	6.792
	1978 1.153	57	4.705	840	19	251	31	6	42	7.104
Feldgemüse und Gartenbau	1976 326	116	765	363	62	422	99	69	644	2.866
	1977 342	103	651	329	58	460	93	65	640	2.741
	1978 329	114	687	371	61	493	94	63	659	2.871
Obst	1976 202	130	437	357	40	567	64	33	147	1.977
	1977 208	131	541	375	44	659	61	36	165	2.220
	1978 243	144	667	457	59	609	93	44	219	2.535
Wein	1976 899	—	1.692	—	—	119	—	—	126	2.836
	1977 633	—	1.600	—	—	110	—	—	92	2.435
	1978 1.022	—	1.434	—	—	91	—	—	96	2.643
Summe pflanzliche Endproduktion	1976 2.436	317	7.378	1.587	120	1.374	203	111	957	14.483
	1977 2.200	313	7.166	1.604	128	1.520	204	109	944	14.188
	1978 2.747	315	7.493	1.668	139	1.444	218	113	1.016	15.153
<i>Tierische Produktion</i>										
Rinder ²⁾ und Kälber ²⁾ (einschl. Verschickungen)	1976 265	658	2.065	2.324	484	1.428	540	177	5	7.946
	1977 279	724	2.218	2.448	518	1.544	608	189	—	8.528
	1978 298	794	2.386	2.723	582	1.672	687	210	—	9.552
Schweine ²⁾ (einschl. Ferkelverschickungen)	1976 524	734	3.404	2.339	195	1.980	238	114	34	9.562
	1977 501	674	3.224	2.350	169	2.000	243	109	29	9.299
	1978 550	739	3.625	2.838	194	2.391	258	121	38	10.754
Geflügel und Eier	1976 180	219	931	604	66	645	88	59	4	2.796
	1977 175	229	1.041	628	76	712	109	57	4	3.031
	1978 170	233	1.093	663	73	755	106	56	7	3.156
Kuhmilch	1976 240	592	1.836	2.753	669	1.492	738	257	—	8.577
	1977 244	642	1.908	2.893	760	1.537	760	298	—	9.042
	1978 223	626	1.859	2.887	769	1.501	778	295	—	8.938
Sonstiges	1976 78	127	233	182	79	181	114	41	12	1.047
	1977 91	131	244	180	79	183	120	44	12	1.084
	1978 90	127	235	174	84	173	114	44	12	1.053
Summe tierische Endproduktion	1976 1.287	2.330	8.469	8.202	1.493	5.726	1.718	648	55	29.928
	1977 1.290	2.400	8.635	8.499	1.602	5.976	1.840	697	45	30.984
	1978 1.331	2.519	9.198	9.285	1.702	6.492	1.943	726	57	33.253
Summe Landwirtschaft	1976 3.723	2.647	15.847	9.789	1.613	7.100	1.921	759	1.012	44.411
	1977 3.490	2.713	15.801	10.103	1.730	7.496	2.044	806	989	45.172
	1978 4.078	2.834	16.691	10.953	1.841	7.936	2.161	839	1.073	48.406
<i>Forstwirtschaftliche Endproduktion</i>										
	1976 157	1.623	2.437	1.549	741	3.136	786	180	11	10.620
	1977 172	1.802	2.059	1.595	745	2.771	867	214	12	10.237
	1978 178	1.698	1.971	1.584	770	2.734	870	229	12	10.046
Summe Land- und Forstwirtschaft	1976 3.880	4.270	18.284	11.338	2.354	10.236	2.707	939	1.023	55.031
	1977 3.662	4.515	17.850	11.698	2.475	10.267	2.911	1.020	1.001	55.409
	1978 4.256	4.532	18.652	12.537	2.611	10.670	3.031	1.068	1.085	58.452

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer (1978 vorläufige Werte) — ²⁾ Schlachtungen Export und Bestandsänderungen

Rinderproduktion¹⁾ nach Kategorien 1978

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Anteil in %	Verände- rung 1978 gegen 1977 in %
	Stück											
Ochsen	300	9 100	3 500	1 300	700	10 100	400	100	—	25 500	3,7	-0,8
Stiere	14 200	31 700	126 300	114 600	12 800	57 300	5 500	2 600	—	385 000	53,1	+9,4
Kühe	5 900	15 100	43 700	61 400	16 700	36 900	18 000	6 300	—	204 000	29,7	+5,8
Kalbinnen	1 600	7 400	13 800	17 800	9 700	15 800	21 500	5 300	—	92 900	13,5	-8,1
Summe	22 000	63 300	187 300	195 100	39 900	120 100	45 400	14 300	—	687 400	100,0	+5,2
Anteil in %	3,2	9,2	27,2	28,4	5,8	17,5	6,6	2,1	—	100,0		
Veränderung 1978 gegen 1977 in %	+1,9	+3,7	+4,2	+8,1	+6,6	+3,7	+2,5	+9,6	—		+5,2	
Kälber										210 800		-8,0

¹⁾ Einschließlich Bestandsänderungen

wohnt stark differenziert. In Niederösterreich fiel z.B. um 14½% mehr Getreide an, in der Steiermark (hoher Anteil von Körnermais) bloß knapp gleich viel wie 1977. Die Zuckerrübenenernte war in Niederösterreich und Oberösterreich um ein Drittel, im Burgenland bloß um 8% geringer. Besonders kraß waren die regionalen Unterschiede im Weinbau: Im Burgenland wurde knapp doppelt so viel Wein gekeltert wie 1977; in Wien waren es fast ein Drittel, in Niederösterreich hingegen bloß um 5% mehr, in der Steiermark gleich viel wie im Vorjahr. Dementsprechend streuen auch die Veränderungsdaten der pflanzlichen Endproduktion gegen das Vorjahr von -5% in der Steiermark über +4% bis +7½% in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich bis +25% im Burgenland.

In der Tierproduktion dominieren die großen Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark. Auf diese drei Länder entfallen drei Viertel des gesamten Rohertrages aus Tierhaltung. 1978 nahmen die Erträge aus Tierhaltung wertmäßig in allen Bundesländern zu. Die Zuwachsraten schwankten zwischen 3% im Burgenland und 9% in Oberösterreich (Wien +27%). Dank einer kräftigen Expansion der Erträge aus Schweinehaltung wurde erstmals für das Land Oberösterreich ein höherer Ertrag aus Tierhaltung errechnet als für das bisher führende Niederösterreich. Die Rinderproduktion⁶⁾ war mit 687.400 Stück um 5% höher. Die Abkalbequote ist gestiegen und es fielen mehr Kälber an. Die Aufzuchtquote

⁶⁾ Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen.

wurde erhöht. Die Schweinehalter erzielten nach einem Rückschlag im Vorjahr 1978 viel höhere Erträge (+15½%). Es wurden zwar weniger Schweine geschlachtet. Die Bestände wurden jedoch unge- wohnt kräftig aufgestockt und die Erzeugerpreise wa- ren um 10% höher. In Oberösterreich und in der Stei- ermark stiegen die Erträge aus Schweinehaltung be- sonders kräftig. Der Milchmarkt war durch eine tief- greifende Reform ab 1. Juli 1978 geprägt. Die Kuhzahl wurde nur schwach reduziert, die Milchproduktion nahm leicht zu. Die Milchlieferteistung war jedoch deutlich rückläufig. Wie üblich wurde die Milchliefer- ung in den östlichen Bundesländern Burgenland, Niederösterreich und Steiermark, aber auch in Kärn- ten, besonders stark reduziert. Nur in Tirol war sie um ½% höher.

Die regionalen Unterschiede im Holzeinschlag sind vor allem auf Unterschiede im Anfall von Schadholz zurückzuführen. 1978 war die Holznutzung insgesamt leicht rückläufig. Die regionalen Differenzen waren re- lativ gering.

Informationen über die Bezüge des Agrarsektors an Vorleistungen liegen, regional differenziert, erst viel später vor als Unterlagen über die Produktion. Aus diesem Grund werden Berechnungen über die Brutto- Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern mit einjähriger Verspätung ver- öffentlicht.

Kurt Graf
Matthias Schneider